

Strzelewicz: Der Schulenbergplan. Heft 1/1969, S.2-5

## Ein Plan und ein „Gesamtplan“

*Eine weitläufige Diskussion über zwei Schriften zur weiteren Entwicklung der Erwachsenenbildung ist in Gang gekommen. Es handelt sich dabei um: Wolfgang Schulenberg, Plan und System: Zum Ausbau der deutschen Volkshochschulen, Weinheim und Berlin (Julius Beltz Verlag/Pädagogisches Zentrum) 1968, 64 Seiten, 6.80 Mark; und um: Gesamtplan für ein kooperatives System der Erwachsenenbildung, Empfehlungen zur Neugestaltung und Koordinierung, vorgelegt vom Arbeitskreis Erwachsenenbildung des Kultusministeriums Baden-Württemberg, Villingen (Neckar-Verlag) 1968, 123 Seiten, 7.80 Mark (= „Picht-Plan“). Mit dem zuletzt genannten Plan befassen sich hier drei Beiträge, — soviel Aufwand erschien notwendig, weil diese Schrift auch sonst schon zuviel Beachtung gefunden hat.*

### I. Der Schulenbergplan

Willy Strzelewicz

Daß die deutsche Erwachsenenbildung einen wichtigen Prozeß der Veränderung, der Erweiterung oder auch der Erneuerung durchmacht, ist an der Vielzahl der Anregungen und neuen Plänen zu erkennen, die diese Veränderungen ausdrücken oder steuern wollen. Unter den vielen Projekten und Planungen in der Erwachsenenbildung hat sich der sogenannte Schulenbergplan, wie er in der oben genannten Schrift dargelegt worden ist, im Laufe einer relativ kurzen Zeit einen sehr zentralen Platz erobert. Das hat sicherlich sehr verschiedene Gründe. Indem wir auf einige dieser Gründe reflektieren, werden wir gleichzeitig damit Gelegenheit haben, die Bedeutung dieser Planung für die weitere Zukunft der Erwachsenenbildung zu erläutern.

Zunächst spiegelt sich in der Resonanz dieses Planes der Einfluß wider, der von neueren Untersuchungsergebnissen über Bildungserwartungen und Bildungsaktivitäten der Erwachsenen ausgegangen ist. Unter diesen Untersuchungen spielt die von Schulenberg selbst durchgeführte sogenannte „Hildesheimstudie“ eine bedeutsame Rolle, weil mit dieser Forschungsarbeit vielen daran anschließenden Untersuchungen der Weg bereitet wurde, unter anderem auch

und vor allem dem großen Forschungsprojekt: „Bildung und gesellschaftliches Bewußtsein“, an dem Schulenberg ebenfalls maßgebend beteiligt war. Insofern besteht schon in der Entwicklung des Autors selbst ein sehr enger Zusammenhang zwischen den Forschungsergebnissen und den in seinem Plan vorgetragenen Gedanken. Aber dieser Zusammenhang ist auch in den Sachverhalten selbst zu erkennen. Für unser Thema haben besonders zwei Einsichten ein großes Gewicht. Zum ersten zeigten die Untersuchungen, wie zentral die große Mehrzahl der Bevölkerung quer durch die verschiedenen Alterslagen, Sozialschichten und Schulbildungsgruppen hindurch von der Erwachsenenbildung vor allem solides Lernen in Hinsicht auf Beruf, Fachwissen und Wissenschaft erwartet. Zum anderen ist mit durchschlagender Wucht neben verschiedenen sozialen Determinanten die Funktion der Schule für Neigung und Eignung, im Erwachsenenalter weiter zu lernen, deutlich geworden.

Die Erwartung und Billigung der Lerntätigkeit ist sehr allgemein. Die realisierte Lernaktivität jedoch ist gemessen an der Billigung und den allgemeinen Bildungsvorstellungen und auch gemessen an dem Ausmaß der Informationen über die Lernmöglichkeiten relativ sehr gering. Aber sie korreliert hoch mit dem Besuch der weiterführenden Schulen und auch mit der Zugehörigkeit zu höheren sozialen Schichten. Es zeigt sich also, daß neben verschiedenen sozialen Determinanten vor allem die Schulbildung den Übergang von einer allgemeinen Billigung der Lernvorgänge zur tatsächlichen Lern- und Bildungstätigkeit außerordentlich fördert.

An diese Einsichten knüpfte Schulenberg in seiner Planung in mehrfacher Hinsicht an. Er projektierte Studiengänge mit Abschlußmöglichkeiten, die dem allgemeinen Lernbedürfnis und seinen besonderen Zielrichtungen entgegen kommen. Er projektierte diese Studiengänge aber gleichzeitig so, daß sie auch für diejenigen interessant sein können, die die weiterführenden Schulen besucht haben und die in der näheren Zukunft wahrscheinlich in immer wachsender Zahl zur Erwachsenenbildung kommen werden, wenn man an die vordringlichen Tendenzen in der Schulentwicklung selber denkt. Damit ist keine Absage an die Bildungsbemühungen um Erlangung von Realschulabschlüssen, Abitur oder sonstiger Fachabschlüsse verbunden, wie sie sehr oft in den Rahmen des sogenannten zweiten oder auch dritten Bildungsweges eingeordnet werden. Die Volkshochschulen haben diesen Bedürfnissen ebenso weiterhin Rechnung zu tragen, wie sie auch Hilfe leisten bei der Erlangung von Volksschulabschlüssen. Die Schulbergischen Projekte gehen aber über diesen Rahmen hinaus und berücksichtigen die zu erwartende und schon jetzt beobachtbare Entwicklung, die durch Veränderung der Schule selbst dem Nachholbedarf in vieler Hinsicht einen anderen Platz zuweisen wird als jetzt. Die Pläne Schulbergs ziehen spezifische Lerninteressen der Erwachsenen in Betracht, die nicht mehr nur Nachholbedarf dessen decken wollen, was gemeinhin zu den Lernaufgaben der Kindheit und Jugend gerechnet wird. Drittens jedoch werden die Studiengänge in einer Weise geplant, die der Situation der Erwachsenen in der modernen Berufswelt und der industriellen Gesellschaft in entscheidendem Maße Rechnung trägt. Zunächst wird vorgesehen, daß ein Fach auch dann zu Ende studiert und eventuell mit einer Prüfung abgeschlossen werden kann, wenn der Erwachsene im Laufe seines Studiums den Wohnort wechseln muß. Das erfordert eine einheitliche Standardisierung der Lernvorgänge und der

Abschlußprüfungen quer über die ganze Bundesrepublik. Zum anderen muß der Erwachsene in der Lage sein, diejenigen Lehrgänge auszuwählen, die seinen Berufs- und Lebensperspektiven entsprechen und die er unter seinen besonderen Gesichtspunkten für bedeutsam und vor allem für bildungsbedeutsam hält. Daraus ergibt sich das sogenannte Baukastensystem in der Auswahl verschiedener Studiengänge und in der Möglichkeit, sie zu einem eventuellen Abschlußdiplom miteinander zu koppeln. Daraus ergibt sich aber auch die Konsequenz, daß man bei der Planung der Studiengänge nicht von vornherein an eine begrenzte Zeit denken darf, wenn die Studien der Situation der Erwachsenen in unserer Gesellschaft und dem Prinzip des „Life-long-learning“ angemessen sein sollen.

Über dieses Prinzip hat Schulenberg einige Reflexionen angestellt, die für die Entwicklung der Erwachsenenbildung in ihrer Praxis in Zukunft von großer Bedeutung sein können. Das „Life-long-learning“-Prinzip ist zunächst ein Appell, der zwar von den meisten gebilligt, jedoch nur von wenigen befolgt wird, weil es einer Fixierung der Erwachsenenrolle widerspricht, die Lernen als Rolleneigenschaft für Kinder und Jugendliche — nicht aber für Erwachsene darstellt. Die moderne Situation ist jedoch nicht nur auf diesem Gebiet durch einen beschleunigten Wandel auch der Rollenfestlegung gekennzeichnet. In der allgemeinen Verbreitung des Bildungsappells wie in der allgemeinen Billigung dieses Appells kann man Symptome für einen beginnenden Wandel auch in der Rollenfestlegung des Erwachsenen sehen. Wenn sich die Gesellschaft in diesem Wandel befinden sollte, dann müssen diejenigen, die an einem solchen Wandel interessiert sind, auch im Hinblick auf die Institutionen und die Aktivitätsangebote alles tun, um diesen Wandel zu befördern. Das heißt in unserem Falle, sie müssen den Erwachsenen Studienmöglichkeiten anbieten, die der Situation der Erwachsenen in unserer Gesellschaft angemessen sind und die es ihnen erleichtern, den vorsichgehenden Wandel an sich selbst zu erproben und zu erfahren.

Die Zentrierung des Schulenbergplanes auf die Lernvorgänge und Abschlußprüfungen in den Studien kann den Verdacht aufkommen lassen, als ob die Erwachsenenbildung in Zukunft nur noch um diese Aktivität besorgt sein und etwa Bildungsbemühungen auf dem zweiten Bildungsweg oder Veranstaltungen, die der Selbstbetätigung oder auch der politischen Bildung und Information dienen, vernachlässigen sollte. Schulenberg wendet sich aber ausdrücklich gegen eine solche Ausdeutung seines Planes. Die Volkshochschulkonzeption ist von jeher weiter und universeller gewesen und sollte durch die Entwicklung neuer Studiengänge nicht verengt, sondern nur noch mehr erweitert werden. Im übrigen weist Schulenberg mit Recht darauf hin, daß ein Wandel in der Interpretation der Erwachsenenrolle und daß die Aufnahme des lebenslangen Lernens als eines konstitutiven Bestandteils in die Fixierung dieser Rolle eine politische Konsequenz auch dann haben wird, wenn die Lernprozesse sich nicht direkt auf politische Inhalte beziehen. Der lernende und sich stetig weiterbildende Erwachsene, d. h. der Erwachsene, der im Lernen auch die Methode der Wissensverarbeitung lernt und damit ermutigt und gestärkt wird, sich selbständig zu orientieren und seine Urteilsfähigkeit zu entwickeln, ist auch politisch ein anderer, als der, der Lernen und Wissenserweiterung nicht zum normalen Bestand seines Lebens zählt. Man darf vielleicht hinzufügen, daß diese Zusammenhänge aber auch bewußt und systematisch gesichert werden müssen, vor allem durch die gesamte

Spürungen quer über die ganze Bundesrepublik. Zum anderen muß der eine in der Lage sein, diejenigen Lehrgänge auszuwählen, die seinen und Lebensperspektiven entsprechen und die er unter seinen besonderen Punkten für bedeutsam und vor allem für bildungsbedeutsam hält. Darunter befindet sich das sogenannte Baukastensystem in der Auswahl verschiedener Lehrgänge und in der Möglichkeit, sie zu einem eventuellen Abschlußdiplom oder zu koppeln. Daraus ergibt sich aber auch die Konsequenz, daß man Planung der Studiengänge nicht von vornherein an eine begrenzte Zeit darf, wenn die Studien der Situation der Erwachsenen in unserer Gesellschaft dem Prinzip des „Life-long-learning“ angemessen sein sollen.

Es hat Schulen einige Reflexionen angestellt, die für die Bildung der Erwachsenenbildung in ihrer Praxis in Zukunft von großer Bedeutung sein können. Das „Life-long-learning“-Prinzip ist zunächst ein Prinzip, das von den meisten gebilligt, jedoch nur von wenigen befolgt wird. Es ist eine Fixierung der Erwachsenenrolle widerspricht, die Lernen als ein zentraler Bestandteil der Jugendrolle — nicht aber für Erwachsene. Die moderne Situation ist jedoch nicht nur auf diesem Gebiet durch den beschleunigten Wandel auch der Rollenfestlegung gekennzeichnet. In der allgemeinen Verbreitung des Bildungsappells wie in der allgemeinen Billigung dieses Appells kann man Symptome für einen beginnenden Wandel in der Rollenfestlegung des Erwachsenen sehen. Wenn sich die Rollen in diesem Wandel befinden sollte, dann müssen diejenigen, die an solchen Wandel interessiert sind, auch im Hinblick auf die Institutionen und Aktivitätenangebote alles tun, um diesen Wandel zu befördern. Das heißt, wir müssen den Erwachsenen Studienmöglichkeiten anbieten, die die Situation der Erwachsenen in unserer Gesellschaft angemessen sind und ihnen erleichtern, den vorsichgehenden Wandel an sich selbst zu erproben zu erfahren.

Die Schulpläne auf die Lernvorgänge und Abschlüsse in den Studien kann den Verdacht aufkommen lassen, als ob die Erwachsenenbildung in Zukunft nur noch um diese Aktivität besorgt sein und die Bemühungen auf dem zweiten Bildungsweg oder Veranstaltungen, Selbstbetätigung oder auch der politischen Bildung und Information vernachlässigen solle. Schulenberg wendet sich aber ausdrücklich gegen die Ausdeutung seines Planes. Die Volkshochschulkonzeption ist von einer weitverbreiteten und universelleren gewesen und sollte durch die Entwicklung neuer Lehrgänge nicht verengt, sondern nur noch mehr erweitert werden. Im Hinblick auf Schulenberg mit Recht darauf hin, daß ein Wandel in der Interpretation der Erwachsenenrolle und daß die Aufnahme des lebenslangen Lernens als konstitutiven Bestandteils in die Fixierung dieser Rolle eine politische Konsequenz auch dann haben wird, wenn die Lernprozesse sich nicht direkt auf die Inhalte beziehen. Der lernende und sich stetig weiterbildende Erwachsene der Erwachsenenbildung, der im Lernen auch die Methode der Wissensverarbeitung und damit ermutigt und gestärkt wird, sich selbstständig zu orientieren und Urteilsfähigkeit zu entwickeln, ist auch politisch ein anderer, als der lernende und Wissensweiterung nicht zum normalen Bestand seines Lebens an darf vielleicht hinzufügen, daß diese Zusammenhänge aber auch bei der systematischen gesichert werden müssen, vor allem durch die gesamte

Programmgestaltung einer Volkshochschule und durch den methodisch-didaktischen Aufbau der Lernvorgänge und Gruppenprozesse, in denen das Lernen geschieht.

Die erfolgreich durchgeführten Anstrengungen bei der Entwicklung von Fachlehrgängen und das Echo, das der Schulenbergplan gefunden hat, sind Anzeichen dafür, daß der Wandel begriffen wird und daß die Erwachsenenbildung dabei ist, den Schluß aus diesen Ansätzen zu ziehen. Die viel geforderte „Education permanente“ wird dann zur Realität werden, wenn die Maßnahmen und Studiengänge in didaktischer und methodischer Hinsicht gleichzeitig ein „Encouragement permanent“ ermöglichen. Dafür sind in den Anregungen Schulbergs entscheidende Voraussetzungen formuliert worden.

## II. Weissagungen, Träume und Gesichte

Gerd Kadelbach

Bei Joel, der zu den kleinen Propheten des Alten Testaments des Bibel gehört, wird eine Vision beschrieben, die der Christenheit als Pfingstperikope geläufig sein dürfte: „... eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben; und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“ Diese in die Zukunft weisende Vorstellung ist gewiß auch dem Heidelberger Religionswissenschaftler Georg Picht nicht unbekannt; vor genau zehn Jahren hat er Gesichte gesehen und sie im Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen „Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung“ vom 29. Januar 1960 niedergeschrieben. Dann folgte im Februar 1964 die Artikelserie „Die deutsche Bildungskatastrophe“ in „Christ und Welt“ — ein Weissagung, die den Autor mit dem Titel seines Alptrahms nahezu identifiziert hat. Pichts vorläufig letzter Beitrag zur Joel-Perikope, nun schon der Traum eines Ältesten, ist der „Gesamtplan für ein kooperatives System der Erwachsenenbildung“, vorgelegt als „Empfehlungen zur Neugestaltung und Koordinierung“. Studiert man Pichts Texte als in Sprache gefaßte Mitteilung, dann fällt einem sogleich das auf, was Adorno den „Jargon der Eigentlichkeit“ nennt: die Patters ähneln in ihrem Duktus der Meißner-Formel der Jugendbewegung, orientieren sich an Stefan George, Martin Heidegger oder Otto Friedrich Bollnow und atmen den Duft der großen heilen Welt: „deshalb sind gemeinsames Handeln, redliche Kompromisse und anständige Formen der politischen und geistigen Auseinandersetzung möglich, wenn es uns gelingt, die verborgene Gemeinsamkeit bewußt zu machen“ (Volksschulgutachten vom 5. 9. 1955, zitiert im Gutachten zur Erwachsenenbildung, Seite 20).

Überlieferung (Seite 29), Lebenshilfe (Seite 20), Leitbild und Vertrauen (Seite 23) sind Etappen auf dem Wege zu jener „Republik der Geister“ (Seite 22), wo das „ratende Wort“ und das „Gespräch“ verhindern, daß „der Mensch ein heilloses Fragment“ bleibt. Natürlich ist es unfair, dieses Gutachten durch solche Synkopen wie die eben zitierten, zu charakterisieren, aber, zum wiederholten Male: die Wahrheit wird nur in der Übertreibung sichtbar, wie Adorno nicht müde wird, den armen B. B. zu zitieren. Gleichwohl hat dieses Gutachten der

D 3714 F

# Hessische Blätter für Volksbildung

FRANKFURT A. M. · APRIL-MAI-JUNI

2 | 1969

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
Gerd Kadelbach: Von der formierten zur informierten Gesellschaft	97
Karl Steinbuch: Was die Regel ist — das erkennt als Mißbrauch	98
Walther Zifreund: Zur Problematik schulischer Innovationen im Zusammenhang mit objektivierten Lehr- und Lernverfahren	100
Günter Spaeth: Zur bisherigen Entwicklung und zum weiteren Ausbau des Unterrichtsfernsehens	114
Helmut Jedele: Ein neues Fernseh-Zeitalter?	121
Gerd Kadelbach: Erwachsenenbildung im Spannungsfeld der Bildungseinrichtungen	125
Werner Correll: Frühlesen und Programmirtes Lernen	128
Helmar Frank: Wieviel Information kann der Mensch aufnehmen?	133
Ernst Ludwig Kühn von Burgsdorff: Dynamisches Lesen	137
Verlage berichten von neuen Aufgaben	141
Wolfgang Brudny: Zum 8-mm-Film in der Erwachsenenbildung	148
UNIVERSITÄT und ERWACHSENENBILDUNG	
Manfred Simon: Volkshochschule und Funk-Kolleg	151
DIE KREISVOLKSHOCHSCHULE	
Günter Kozica: Porträt einer ländlichen Volkshochschule	161
ERWACHSENENBILDUNG IN HESSEN	166
ERWACHSENENBILDUNG IN DEUTSCHLAND UND IM AUSLAND	168
BUCHBESPRECHUNGEN	175
MITTEILUNGEN	184

#### Beilagenhinweis

Dieser Nummer liegt ein Prospekt des Süddeutschen Verlages in München für die Zeitschrift EPOCA und ein Prospekt des Verlages Philipp Reclam jun. in Stuttgart bei. Wir empfehlen diese Beilagen der Aufmerksamkeit unserer Leser.

Herausgegeben vom Vorstand des Hessischen Landesverbandes für Erwachsenenbildung e. V.

Verleger: Hessischer Landesverband für Erwachsenenbildung, Frankfurt am Main, Falkensteiner Straße 13.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Degen.

Redaktion: Dr. Frolinde Balsler, Dr. Ingeborg Horn-Stalger, Prof. Dr. Gerd Kadelbach, Prof. Dr. Klaus Kippert, Dr. Dietrich Sperling, Günter Spaeth, Frankfurt am Main, Falkensteiner Straße 13, Telefon 0611 - 59 06 41.

Verkaufspreis für Mitglieder wird nicht erhoben, er ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Verkaufspreis für Nichtmitglieder 10,— DM im Jahr. — Die mit Namen oder Buchstaben gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Druck: Druckerei Hugo Haßmüller, Frankfurt am Main, Bleichstraße 11.

## Von der formierten zur informierten Gesellschaft

„Lernen ist Abbau von Informationen“ schreibt Felix von Cube in seinem wichtigen Buch „Kybernetische Grundlagen des Lernens und Lehrens“ (Stuttgart 1968). Er befindet sich dabei nur im scheinbaren Widerspruch zu Hartmut von Hentig, der Information als die kodierbare und formalisierbare Art der Vermittlung von Wissen bezeichnet.

Die erkennbare Gegenposition zu diesen beiden Äußerungen stellt vielmehr Ludwig Erhards verschwommen gebliebene Forderung nach einer „formierten Gesellschaft“ dar: uniformiert statt informiert wünschte sich Kiesingers Vorgänger den Bürger, in Ordnungen eingefügt statt distanziert und kritisch; irrational (wie die von ihm geförderte „sing out“-Bewegung) statt aufgeklärt-rational.

Zwischen der formierten Gesellschaft Erhards und der informierten Gesellschaft, wie sie Karl Steinbuch beschreibt, liegen Welten. Der Aufbruch in neue Dimensionen ist gekennzeichnet durch die Einsicht, daß sich im pluralen Verständnis der modernen Gesellschaft reglementierte Wertsetzungen im Bildungsbereich endgültig überlebt haben und daß die angestrebte Identität von Wissen und Tun nicht vollziehbar wird ohne die Umsetzung der Emotionen Einzelner in die Rationalität eines Teams oder Kollektivs.

Insofern sind Information und „Aufklärung“ im Sinne Kants vom Impuls her kongruent: beide Male handelt es sich um die „Herausführung des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“. Heute haben wir freilich den „sozio-dramatischen“ Gesichtspunkt dieser Bemühung deutlicher im Auge als Kant und seine Zeitgenossen: Unmündigkeit als Indiz für mangelnde Informiertheit läßt sich eigentlich nur dialogisch überwinden in der Bereitschaft, die Antwort auf die Herausforderung der Unmündigkeit kollektiv zu suchen und zu finden, in einem Prozeß, der alle, die an ihm beteiligt sind, und die Sache, um die es geht, verändert. Nur so können informierende Impulse in die Identität von Wissen und Tun „umfunktioniert“ werden: durch kollektiven Abbau, der kollektive Integration ermöglicht, im Sinne jenes alten, durchaus scherzhaft gemeinten Satzes, der besagte, Bildung sei das, was übrigbleibe, wenn man alles vergessen habe was man gelernt hat. Dabei bleibt freilich die Zielrichtung solcher Bildung unformuliert: Herder meinte noch, sie „befördere“ Humanität. Für die Volkshochschule im letzten 60iger Jahr unseres Jahrhunderts sollte feststehen, daß nur sie die Voraussetzung für die Veränderung der Gesellschaft sein kann. G.K.

D 3714 F

# Hessische Blätter für Volksbildung

FRANKFURT A. M. · JULI-AUGUST-SEPTEMBER

3 | 1969

NEUNZEHNTER JAHRGANG, NUMMER 3, 1969  
(Die Jahrgänge 1-7 erschienen unter dem Titel „Volksbildung in Hessen“)

#### INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Alfred Degen: Lehrprogramme und technische Unterrichtshilfen	193
Karl Steinbuch: Lernen in der wissenschaftlich-technischen Welt	196
Dagulf D. Müller: Auswahl-, Bewertungs- und Anwendungskriterien von Lehr- und Unterrichtsprogrammen für die Erwachsenenbildung	211
Informationskongreß: Lernziele erarbeiten und Lehrprozesse objektivieren (Günter Spaeth) Sieben Berichte	221
Richard Krenzer: Experimentelle Lehrprogrammstudien und die Grenze ihres Aussagewertes	239
<b>UNIVERSITÄT UND ERWACHSENENBILDUNG</b>	
Siegfried Jenkner: Die Zusammenarbeit von Universität und Erwachsenenbildung in neuen Plänen und Empfehlungen	249
Hans-Dieter Schmitz: Öffentlichkeitsverpflichtung und Universitätsniveau	256
<b>DIE KREISVOLKSHOCHSCHULE</b>	
Giovanni Da Via: Erwachsenenbildung im Kreis Limburg	273
<b>ERWACHSENENBILDUNG IN HESSEN</b>	
<b>ERWACHSENENBILDUNG IN DEUTSCHLAND UND IM AUSLAND</b>	
<b>BUCHBESPRECHUNGEN</b>	
<b>MITTEILUNGEN</b>	
<b>ANZEIGEN</b>	

#### Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Deutschen Reisebüros (DER) bei, wir empfehlen ihn der Aufmerksamkeit unserer Leser.

Herausgegeben vom Vorstand des Hessischen Landesverbandes für Erwachsenenbildung e. V.  
Verleger: Hessischer Landesverband für Erwachsenenbildung, Frankfurt am Main, Falkensteiner  
Straße 13.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Degen.

Redaktion: Dr. Frolinde Balsler, Dr. Ingeborg Horn-Staiger, Prof. Dr. Gerd Kadelbach, Prof.  
Dr. Klaus Kippert, Dr. Dietrich Sperling, Günter Spaeth, Frankfurt am Main, Falkensteiner  
Straße 13, Telefon 0611 - 59 06 41.

Verkaufspreis für Mitglieder wird nicht erhoben, er ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.  
Verkaufspreis für Nichtmitglieder 10,- DM im Jahr. — Die mit Namen oder Buchstaben gekenn-  
zeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die der Redaktion  
wieder. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Druck: Druckerei Hugo Haßmüller, 6 Nieder Eschbach, Berliner Straße 12.



# WISSENSCHAFTLICH GEFÜHRTE STUDIENREISEN



Deutsches Reisebüro

in Verbindung mit  
**GESELLSCHAFT FÜR AKADEMISCHE STUDIENREISEN E.V.**

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Alfred Degen: Lehrprogramme und technische Unterrichtshilfen	193
Karl Steinbuch: Lernen in der wissenschaftlich-technischen Welt	196
Dagulf D. Müller: Auswahl-, Bewertungs- und Anwendungskriterien von Lehr- und Unterrichtsprogrammen für die Erwachsenenbildung	211
Informationskongreß: Lernziele erarbeiten und Lehrprozesse objektivieren (Günter Spaeth) Sieben Berichte	221
Richard Krenzer: Experimentelle Lehrprogrammstudien und die Grenze ihres Aussagewertes	239
<b>UNIVERSITÄT UND ERWACHSENENBILDUNG</b>	
Siegfried Jenkner: Die Zusammenarbeit von Universität und Erwachsenenbildung in neuen Plänen und Empfehlungen	249
Hans-Dieter Schmitz: Öffentlichkeitsverpflichtung und Universitätsniveau	256
<b>DIE KREISVOLKSHOCHSCHULE</b>	
Giovanni Da Via: Erwachsenenbildung im Kreis Limburg	273
<b>ERWACHSENENBILDUNG IN HESSEN</b>	
<b>ERWACHSENENBILDUNG IN DEUTSCHLAND UND IM AUSLAND</b>	
<b>BUCHBESPRECHUNGEN</b>	
<b>MITTEILUNGEN</b>	
<b>ANZEIGEN</b>	

**Bellagenhinweis**

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Deutschen Reisebüros (DER) bei, wir empfehlen ihn der Aufmerksamkeit unserer Leser.

Herausgegeben vom Vorstand des Hessischen Landesverbandes für Erwachsenenbildung e. V.  
 Verleger: Hessischer Landesverband für Erwachsenenbildung, Frankfurt am Main, Falkensteiner Straße 13.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Degen.

Redaktion: Dr. Frolinde Balsler, Dr. Ingeborg Horn-Staiger, Prof. Dr. Gerd Kadelbach, Prof. Dr. Klaus Kippert, Dr. Dietrich Sperling, Günter Spaeth, Frankfurt am Main, Falkensteiner Straße 13, Telefon 0611 - 59 06 41.

Verkaufspreis für Mitglieder wird nicht erhoben, er ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.  
 Verkaufspreis für Nichtmitglieder 10,— DM im Jahr. — Die mit Namen oder Buchstaben gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Druck: Druckerei Hugo Haßmüller, 6 Nieder Eschbach, Berliner Straße 12.

**Lehrprogramme und technische Unterrichtshilfen**

*Die Volkshochschulen meinen, ein flexibler Teil des Bildungswesens zu sein, wenn nicht gar der flexibelste. Das kann zutreffen für die Flexibilität im Hinblick auf die Strategie der Planung von Lehrinhalten. Hier können die Volkshochschulen in der Tat sensibel auf aktuelle Ereignisse und soziokulturelle Trends reagieren und hier kann man mit Fug und Recht von einer „freien Erwachsenenbildung“ sprechen. Aber eine solche Volkshochschule mußte mit einem Schulwesen korrespondieren, das zu „abgeschlossenen Bildungswegen“ verhalf. Wir wissen alle, daß es ein solches Schul- und Ausbildungswesen nicht mehr gibt. Berufliche Qualifizierung, berufliche Fort- und Weiterbildung, soweit sie durch „nebenberufliches Lernen“ erworben werden kann, macht einen wesentlichen Teil des Volkshochschulangebotes aus; im Bewußtsein der Gesellschaft gilt die Volkshochschule als eine Bildungsstätte, in der man Wissen erwerben kann, das einem im Beruf weiterhilft; die Volkshochschulen wollen Teil des öffentlichen Bildungswesens sein. Auch in anderer Hinsicht hat sich das Selbstverständnis der Volkshochschule gewandelt. Man spricht nicht mehr von „Referent“ und „Hörer“, auch nicht mehr von „Vorträgen“ usw., sondern von Kursen, Kursleitern und Kursteilnehmern. Die Hinwendung zu intensiven Arbeitsformen, die mehr und mehr standardisiert werden, macht aus der stark Leiter-orientierten Volkshochschule eine Schule für Erwachsene, die in erster Linie dem Weiterlernen dient.*

*Dies schuf eine geeignete Disposition für die Beschäftigung mit dem programmierten Unterricht und den Möglichkeiten moderner Unterrichtstechnologie. Die Gemeinden und Kreise haben bisher mit den Volkshochschulen relativ billige Bildungsstätten unterhalten. Die finanziellen Leistungen an die Volkshochschulen für die technologische Ausstattung und Unterhaltung und damit im Gefolge auch für die Erweiterung des hauptberuflichen Lehrkörpers muß in der nächsten Zeit sicher stark ansteigen. Die Notwendigkeit für eine solche Veränderung wird zwar allerorten eingesehen, trotzdem geht man an sie nur zögernd heran.*

*Der Hessische Landesverband für Erwachsenenbildung hat eingesehen, daß Expertentagungen nach der Formel „Referat und Diskussion“ allein nicht mehr ausreichen, um die notwendigen Innovationen in Gang zu bringen, und so hat er sich entschlossen, einen Kongreß zu veranstalten, der dreierlei bezwecken sollte:*

— an die Öffentlichkeit zu treten,

D 3714 F

# Hessische Blätter für Volksbildung

FRANKFURT A. M. · OKTOBER · NOVEMBER · DEZEMBER

4 | 1969

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Alfred Degen: Probleme des Fremdsprachenunterrichts an Volkshochschulen	313
Albert Barrera-Vidal: Methoden und Ziele im Fremdsprachenunterricht der Volkshochschulen	314
Hans Tietgens: Wirkungskontrolle in der Erwachsenenbildung?	327
<b>UNIVERSITÄT UND ERWACHSENENBILDUNG</b>	
Dieter Heuer: Didaktische und methodische Überlegungen zu Physik-Universitätskursen	341
Ingo Hoepner: Programmierter Unterricht mit dem Lehrautomaten „Robbimat“ in der Volkshochschule	356
Nele Einsele und Alfred Degen: Seminare in Verbindung mit der Universität	362
<b>DIE KREISVOLKSHOCHSCHULE</b>	
Gerhard Jansky: Strukturprobleme einer Kreisvolkshochschule, Die Volkshochschule im Landkreis Alsfeld	365
<b>ERWACHSENENBILDUNG IN HESSEN</b>	
369	
<b>ERWACHSENENBILDUNG IN DEUTSCHLAND UND IM AUSLAND</b>	
382	
<b>BUCHBESPRECHUNGEN</b>	
388	
<b>BRIEFE</b>	
405	
<b>MITTEILUNGEN</b>	
409	
<b>ANZEIGEN</b>	
410	

**Beilagenhinweis**

Dieser Ausgabe liegen Prospekte des Klett-Verlages, Stuttgart, und des Verlages Lebendiges Wissen (Langenscheidt), München, bei. Wir empfehlen diese Prospekte der Aufmerksamkeit unserer Leser.

Herausgegeben vom Vorstand des Hessischen Landesverbandes für Erwachsenenbildung e. V.  
 Verleger: Hessischer Landesverband für Erwachsenenbildung, Frankfurt am Main, Falkensteiner Straße 13.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Degen.

Redaktion: Dr. Frolinde Balsler, Dr. Ingeborg Horn-Staiger, Prof. Dr. Gerd Kadelbach, Prof. Dr. Klaus Kippert, Dr. Dietrich Sperling, Günter Spaeth, Frankfurt am Main, Falkensteiner Straße 13, Telefon 0611 - 59 06 41.

Verkaufspreis für Mitglieder wird nicht erhoben, er ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Verkaufspreis für Nichtmitglieder 10,— DM im Jahr. — Die mit Namen oder Buchstaben gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Druck: Druckerei Hugo Haßmüller, 6 Nieder Eschbach, Berliner Straße 12.

**Probleme des Fremdsprachenunterrichts an Volkshochschulen**

*Seit zwei Jahren gibt es an den Volkshochschulen der Bundesrepublik Volkshochschul-Zertifikate für Fremdsprachen. Heute sind es zwar erst zwei Zertifikate, die Zahl der einzelnen Zertifikate wird aber im sprachlichen, im naturwissenschaftlichen und im technischen Fachbereich rasch zunehmen und die Diskussion über das Volkshochschul-Diplom, das sich aus vier Zertifikaten zusammensetzen soll, wird eine reale Basis gewinnen.*

*Nach der Einführung der Volkshochschul-Zertifikate zeigte es sich, daß die entsprechenden Fachbereiche — also zuerst der Fremdsprachenbereich — weitgehend standardisiert werden müssen, mindestens was Umfang, Dauer und Abfolge der Lehrinhalte für die Zertifikatskurse betrifft. Der Inhalt dieser Kurse ist ohnehin schon durch die Prüfungsbedingungen fixiert. Neben dem Typ des Zertifikatskurses können sich aber andere Kurstypen, die nicht zum Zertifikat führen, stärker akzentuieren, beispielsweise literarische Arbeitsgruppen, reine Konversationszirkel, Fremdsprachenkurse für Eltern, Vorbereitungskurse für Auslandsaufenthalte und anderes mehr. Der Zwang standardisierte Zertifikatskurse einzurichten muß also nicht unbedingt zu einer Verkümmern führen, sondern kann zu einer weitgefächerten Differenzierung beitragen. Hier wird der Volkshochschulleiter sich Gedanken machen müssen, wie er in diesem Bereich jetzt planen und entwickeln soll.*

*Die einheitlichen Volkshochschul-Zertifikate bedingen nicht nur Standardisierungsmaßnahmen für die Zertifikatskurse, sondern auch einheitliche Prüfungen mit objektiven Leistungsmessungen. An dieser Stelle setzen weit erheblichere Bedenken ein; denn im selben Augenblick, wo Schule und Hochschule sich mit der Forderung des Abbaus von Prüfungen auseinandersetzen müssen, gehen die Volkshochschulen offensichtlich daran, sich auch an dieser kritischen Stelle in unser öffentliches Bildungswesen einzupassen.*

*Dies Heft befaßt sich mit den Problemen des Fremdsprachenunterrichts an Volkshochschulen. Die Schriften des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (Englisch für Erwachsene, Französisch für Erwachsene, Das VHS-Zertifikat für Englisch, Das VHS-Zertifikat für Französisch, Zertifikate für Erwachsene) orientieren über Stand und Entwicklung der Zertifikatskurse, über Organisation, Finanzierung und Einzelheiten der Prüfung, kurz über alles „Wissenswertes“ der Volkshochschul-Zertifikate, soweit dies schon Standard ist.*

*Uns geht es hier darum, neben dem „Sowohl“ das „Als-Auch“ anzuzeigen.*

Alfred Degen